

Fast lupenrein protestantisch sind sowohl Dänemark als auch Schleswig-Holstein – doch der Nachwuchs stellt sich für die Kirchen auf beiden Seiten der Grenze längst nicht mehr automatisch ein. Kreative Angebote sind deshalb gefragt, um das religiöse Bekenntnis

auch in die junge Generation weiterzutragen. In Sonderburg verzeichnen Jugendliche mit einem selbstgestalteten Abendgottesdienst rund ums Thema Licht Erfolge. St. Marien in Sörup steht für eine besonders engagierte Form von Kindergottesdienst mit den ganz Lütten als Zielgruppe.

Groß werden mit Gott

Die Glocken läuten. Es ist Freitag, 9 Uhr. In Sörup weiß nun jeder: Die Lütten des evangelischen Kindergartens „Arche Noah“ gehen zum Gottesdienst. Zwei und zwei stellen sie sich auf und marschieren los. Einmal die Woche predigt Pastorin Peggy Kersten in die Runde fragt: „Wer will denn heute die Kirchen-Glocke ausmachen? Haben wir ein Geburtstagskind?“ Der kleine Bengt Thore (5) hat heute das große Los gezogen. Und während seine Freunde das Lied „Große Leute, kleine Leute ...“ hört ihr nicht die Glocken?“ schmettern, geht Bengt Thore mit stolzer Brust den langen Kirchengang hinunter und drückt auf den besagten Glocken-Schalter.

„Schon die Zweijährigen spüren die ganz besondere Atmosphäre, die in einer Kirche herrscht“, sagt Heide Brantsch, Leiterin des Söruper Kindergartens „Arche Noah“. Die Augen der Kinder beginnen zu leuchten, als Pastorin Peggy Kersten in die Runde fragt: „Wer will denn heute die Kirchen-Glocke ausmachen? Haben wir ein Geburtstagskind?“ Der kleine Bengt Thore (5) hat heute das große Los gezogen. Und während seine Freunde das Lied „Große Leute, kleine Leute ...“ hört ihr nicht die Glocken?“ schmettern, geht Bengt Thore mit stolzer Brust den langen Kirchengang hinunter und drückt auf den besagten Glocken-Schalter.

Die Kinder singen leiser und leiser. Langsam verstummen auch die Glocken. „Hört ihr das Stöhnen der Glocke? Sie ist ja so schwer, es ist so anstrengend zu läuten...“, fabuliert die Pastorin. Der Bann ist damit gebrochen. Die Kiddies plappern los und erzählen ihrer Pastorin Peggy, was sie alles so erlebt haben. Peggy Kersten ist Ansprechpartnerin für alles Weltliche, aber auch für schwierige Themen wie Tod und Beerdigung. Sind sie erst einmal warm geworden, haben Kinder meist viele Fragen. Ganz besonders ist Peggy Kersten folgender Fall in Erinnerung geblieben: „Wir feierten in fröhlicher Runde die Geburt eines Geschwisterkindes, als ein Junge plötzlich sagte, dass



Choreographie für das Vaterunser: Kindergottesdienst in Sörup.

Foto: Staudt

sein Geschwisterchen gestorben sei. Ich beschloss daraufhin, auch den Tod mit den Kindern zu besprechen.“ Gemeinsam mit den Kindern habe sie dann eine Schnecke zu Grabe getragen und mit ihnen alle Rituale einer Beerdigung durchgespielt. Sogar ein kleines Holzkreuz wurde aufgestellt. „Die Kinder wollen über den Tod sprechen, doch die Eltern sind oft hilflos. Bei uns ist der Tod einmal im Jahr Thema – kurz vor Ostern, wenn auch die Kreuzigung und die Auferstehung Jesu bevorstehen“, erzählt Kindergarten-Leiterin Heide Brantsch. Die Pastorin wiederum hat beobachtet, dass die Lütten, wenn sie das erste Mal eine Kirche betreten, vor allem vor dem großen Holzkreuz mit dem gekreuzigten Jesus direkt über dem Altar fasziniert stehen bleiben. „Eine unserer Kleinsten brachte beim nächsten Besuch dann ein Pflaster mit und meinte, dass Jesus doch schließlich bluten würde. Da haben wir natürlich das Pflaster auf den Jesus-Fuß geklebt und seine Wunden versorgt!“ ergänzt Pastorin Kersten und meint lächelnd, Kinder würden manchmal die Welt der Erwachsenen ziemlich auf den Kopf stellen.

Heute hat sie ein paar Holzfiguren mitgebracht: „Wer ist denn diese Frau?“ Katharina (6) weiß es genau: „Maria, die Mutter von Jesus.“ Dabei muss man wissen: Katharinas innigster

Wunsch ist es, beim weihnachtlichen Krippenspiel in diesem Jahr die Maria spielen zu dürfen. Sie wird im nächsten Jahr eingeschult, ist damit im Kindergarten-Jargon ein sogenannter Schuli und hat gute Chancen, die ersehnte Rolle zu bekommen. Dann vor ganz großem Publikum, denn die Kirche ist am 24. Dezember immer bis auf den letzten Platz gefüllt. Doch davor hat der liebe Gott den Fleiß gesetzt. Mit Hilfe der Mütter müssen Kostüme geschneidert und die kurzen Texte einstudiert werden.

Heute singen die Kinder zum Abschluss ihres „Kirchenkreises“ ein Lied und beten das Vaterunser – mit Choreographie! Denn statt dabei ruhig zu sitzen, reißen sie die Arme hoch, gehen im Kreis, formen Symbole mit den Händen.

Heide Brantsch freut sich: „Unsere Kinder wachsen hier mit der Kirche auf und tragen die Religion nach Hause in ihre Familien.“

ANGELA JENSEN

www.kirchenkreis-angeln.de

Nordelbische Evangelisch-Lutherische Kirche

Nach neuesten Erhebungen gehören rund 54 Prozent der schleswig-holsteinischen Bevölkerung der evangelischen Kirche an. Die Nordelbische Kirche hat zusammen mit Hamburg rund 2,1 Millionen Kirchenmitglieder.
www.nordelbien.de



Unter Nachbarn Blandt naboer

Nicht Kaffee, sondern Abendmahl „to go“

Es ist dunkel, es ist kalt und es ist spät abends. Ein steifer Nordost peitscht Regen über den Vorplatz. Schietwetter. Sehr ungemütlich. Und wo ist ein Lichtblick? Den bietet heute Abend die St. Marie Kirche im dänischen Sonderburg, oben auf der Anhöhe direkt am Hafen. 20 Laternen am Eingang, drinnen überall Licht. Zwei Teenager, Rikke Johansen (16) und Mathilde Korsgaard (19), warten gespannt auf die Gäste. Sie haben gemeinsam mit Pastorin Majbrit Daugaard (34) zu einem nächtlichen Jugendgottesdienst, einem „Ungdomsgudstjeneste by night“, geladen. Ein Experiment. Mathilde ist sich noch nicht sicher: „Hoffentlich kommt überhaupt jemand!“ Pastorin Majbrit Daugaard bleibt cool. Sie hatte die Idee, einen Jugendgottesdienst von Jugendlichen selbst organisieren zu lassen. Die Überlegung: Beim jährlichen Musikfestival in Roskilde strömen Massen junger Menschen in die Gottesdienste. Das müsste doch auch in Sonderburg klappen, wo es an jungen Kirchgängern fehlt.

Mathilde atmet auf, denn St. Marie füllt sich an diesem kalten Freitagabend nach und nach – vor allem Mädchen und Frauen sind der Einladung zum „Gottesdienst by night“ gefolgt. Sie sitzen dicht aneinander gedrängt und flüstern sich Botschaften zu. In der Kirche ist es wohl warm, überall Kerzen, Tee-lichter, Laternen. Die Pastorin erklärt den Ablauf, dann sind Rikke und Mathilde an der Reihe. Das Thema heute Abend: „Licht“. In den Psalmen, Gebeten und der Predigt geht es um „Licht und Dunkelheit.“ Ein junges Mädchen klettert auf die Kanzel und erzählt die Geschichte einer jungen Frau, die abends allein zu Hause ist und sich sehr einsam fühlt. Sie zieht sich die Decke über den Kopf und fragt sich deprimiert: „Wie soll ich mein Leben bewältigen, wie soll ich das bloß alles schaffen?“ Dann plötzlich – ein Licht!

Das Display ihres Handys leuchtet hell auf. Eine Freundin hat ihr eine SMS geschickt. Ein Licht, ein Lichtblick und die Erkenntnis: Auch das Aufleuchten eines Mobiltelefons und dessen

Botschaft kann Licht ins Dunkel bringen.

Mathilde hat erkannt: „Nur wenn wir für die Jugendlichen einen modernen Gottesdienst gestalten, auf Augenhöhe, werden sie neugierig und kommen in die Kirche.“ Gleichwohl sind sie und ihre Mit-Organisatorin Rikke „ein kleines bisschen enttäuscht“ darüber, dass die Sonderburger Kirche an diesem Abend nicht bis zum letzten Platz besetzt ist. Obwohl: Ihnen war schon klar, dass es schwierig sein würde, junge Menschen ins Gotteshaus zu locken. Das Angebot in der Stadt sei riesig, da müsse auch die Kirche um Jugendliche kräftig buhlen.

Das Engagement von Rikke und Mathilde, so findet Pastorin Daugaard, ist bewundernswert. Ein halbes Jahr lang haben sie gemeinsam mit zwei weiteren Mädchen das nächtliche Kirchen-Event minutiös vorbereitet. Zum

Programm an diesem erhellenden Abend gehören auch eine selbst produzierte Mediashow zum Thema Licht und ein, nicht Coffee-, sondern „Abendmahl to go“. Dabei dürfen Jugendliche ihr Brot in Wein tauchen, wann immer sie möchten, ganz locker, ohne sich hinzuknien.

Die Kirche bietet an diesem Abend mehrere „Projektstationen“. Die Atmosphäre ist locker, keiner muss flüstern, es wird gelacht. Aber auch Nachdenkliches hat seinen Platz. Rikke und Mathilde stehen am Wunschbaum. Darauf hat jemand geschrieben: „Lieber Gott, mach, dass meine Eltern

wieder zusammenfinden!“ und „Gib meiner Mutter die Kraft, den Krebs zu besiegen.“ Der Wunschbaum am anderen Ende des Kirchenschiffes zieht die jugendlichen Gottesdienstbesucher magisch an. Hier können sie ihren eigenen Gedanken Luft machen, ein Gebet oder einen Wunsch notieren und an den hölzernen Baum kleben. Sie machen sich Sorgen, sie danken für eine liebevolle Familie, wünschen sich Glück und Gesundheit. „Ich gestalte Kirche mit den Menschen und nicht nur für sie“, erklärt Majbrit Daugaard ihr Prinzip. Natürlich sei sie als Pastorin keine Entertainerin, sondern Ansprechpartnerin für jeden, der seine Religion leben

möchte. Und jeder könne eine Mitverantwortung für die Kirche übernehmen. Während sie das so sagt, versammeln sich vorn unter der Kanzel die Jugendlichen zu einer Musik-Session.

Der ungewöhnliche Nachtgottesdienst endet mit einem funkigen Gospelworkshop. „This a little light of mine“ (Mein kleines Licht), schmettert Gesangslehrerin Pia. Nach ein paar zaghaften Versuchen singen alle mit. „This a little light of mine“ hallt durchs ganze Kirchenschiff. Die Besucher tanzen und schnippen mit den Fingern, erleben Gemeinschaft und Wärme – für die meisten ein Lichtblick an diesem kalten Winterabend.

ANGELA JENSEN

www.sct.marie.dk



„Abendmahl to go“: Pastorin Majbrit Daugaard zelebriert das Ritual in einem neuen Rahmen. Foto: Jensen

Kirche der Deutschen Minderheit in Dänemark

Die Nordschleswigsche Gemeinde ist eine Freigemeinde, die in enger Bindung an die evangelisch-lutherische Nordelbische Kirche der kirchliche Betreuung der deutschen Bevölkerung in den Landgebieten wahrnimmt. Es gibt sieben Pfarrstellen. Die kirchlichen Handlungen für die Gemeindeglieder in den vier nordschleswigschen Städten werden von deutschen Pastoren durchgeführt.
www.kirche.dk

Kirche im Umbruch: Spaghetti-Gottesdienste und Rockkonzerte

Jacob Ørsted (40) ist seit 2002 Pastor in der Heiliggeistkirche (Helligåndskirken) in Flensburg. Sie gehört zur Dansk Kirke i Sydlesvig (Kirche der dänischen Minderheit), die wiederum der Dänischen Seefahrts- und Auslandskirche (Danske Samsø- og Udlandskirker) angeschlossen ist. Die Kirche der dänischen Minderheit hat rund 6000 Mitglieder im nördlichen Landesteil, die von 24 Pastoren betreut werden.



Jacob Ørsted

Gottesdienst. Bei besonderen Arrangements und kirchlichen Festen kommen natürlich mehr.

Das ist relativ wenig. Immerhin zählt Ihre Gemeinde rund 400 Mitglieder! Was unternehmen Sie, um mehr Menschen in die Kirche zu locken?

Zu den 400 Mitgliedern rechnen wir pro Kopf noch ca. drei weitere Familienmitglieder hinzu. Also sind es wohl für meine Gemeinde rund 1200 Menschen, die wir ansprechen können. Doch die Kirche steht in ständiger Konkurrenz zu anderen Veranstaltungen. Wir müssen als Kirche attraktiv bleiben und uns auch immer mal wieder was Neues ausdenken: Adventsbrunch, jüdische Traditionen zu Ostern, Rockkonzerte und Spaghetti-Gottesdienste – dabei lädt die Kirche Familien nach dem Gottesdienst zum Essen ein. Ich kann Familien gut verstehen, die am Sonntag länger schlafen, in Ruhe frühstücken und nicht schon wieder unter Termindruck stehen wollen. Vielen Familien ist der

Sonntag „heilig“. Das verstehe ich gut. Deshalb versuche ich, Familien entgegenzukommen und biete auch Gottesdienste am Donnerstag- oder Freitagabend bzw. -abend an.

Wollen Sie etwa künftig den sonntäglichen Gottesdienst um 10 Uhr abschaffen oder verlegen?

Nein, auf keinen Fall. Wie auch in anderen Kirchen und Gemeinden haben wir quasi Zusatzangebote. Ich versuche, schon die kleinen Kinder mit einzubeziehen und habe z.B. einen Eltern-Kind-Klub gegründet. Außerdem biete ich einen Minikonfirmanden-Kurs an. Nach der Schule kommen einmal die Woche Drittklässler zu mir, und wir sprechen über Religion, Jesus und die Bibel. Als Pastor überträgt man seine eigene familiäre Situation auf die Arbeit. Ich habe drei Kinder – Familien und Kinder liegen mir ganz besonders am Herzen. Aber auch die Bibelstunde im Altersheim macht mir viel Freude. Die alten

Menschen singen mit mir gerne bekannte Psalme und Lieder. Ein Highlight der Woche!

Sie haben, bevor Sie nach Deutschland kamen, auch in Dänemark als Pastor gearbeitet. Ist die kirchliche Situation ähnlich?

Rund 84 Prozent der dänischen Bevölkerung sind Mitglied der dänischen lutherisch/protestantischen Volkskirche (folkekirk). Große Unterschiede zu Deutschland erkenne ich nicht. Die Unterschiede liegen vielmehr beim jeweiligen Pastor und dem Gemeinderat. Jeder Pastor hat innerhalb eines abgesteckten Rahmens die Möglichkeit, sich individuell zu entfalten, Predigten zu schreiben und sich um seine „Schäfchen“ zu kümmern. Die Finanzierung der Kirchen erfolgt wie in Deutschland über Steuergelder.

Das Interview mit Jacob Ørsted führte Angela Jensen.

Weitere Informationen: www.dks.folkekirken.dk

„Unter Nachbarn, Blandt naboer“ ist ein gemeinsames Projekt von:



Der Nordschleswiger



Dieses Projekt unterstützen:

